



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Treppe des norddeutschen Bürgerhauses

Grantz, Max

Berlin, 1929

d) Wange

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83883](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-83883)

sehr stark verbreitet, die Handlaufzarge nach Art gestelzter Bögen auszuschneiden. Hierbei wird in ästhetischer Beziehung die Anwendung von runden Balustern insofern gebessert, als wenigstens oben der unerfreuliche, schräge Anschnitt fortfällt. Es kommen dann kleine Baluster mit regelrechten, rechteckigen Abschlußplatten zur Verwendung, und in die gestelzten Bögen hängt man Schnitzereien ein. (Abb. 40.)

Nachtrag zum Kapitel I.

Die aufgesattelte Treppe des XVII. Jahrhunderts.

Gegen Mitte des Jahrhunderts gesellt sich zu der allgemein üblichen, eingeschobenen Treppe die aufgesattelte Treppe. Ich möchte annehmen, daß nicht der Versuch einer konstruktiven Verbesserung in ihr zu sehen ist, sondern daß sie ihren Ursprung dem Bestreben verdankt, die monumentalen Steintreppen der Renaissance im Holzbau zu kopieren. Das unglückliche Unternehmen ist erfolglos geblieben. Der Höhepunkt ist am Ende des XVII. Jahrhunderts erreicht, dann weicht sie hinter der alten eingeschobenen und der aufkommenden gestemmten Treppe zurück. Am Ende des XVIII. Jahrhunderts ist sie völlig verworfen, „weil sie keine Festigkeit habe“ u. a. m.*)

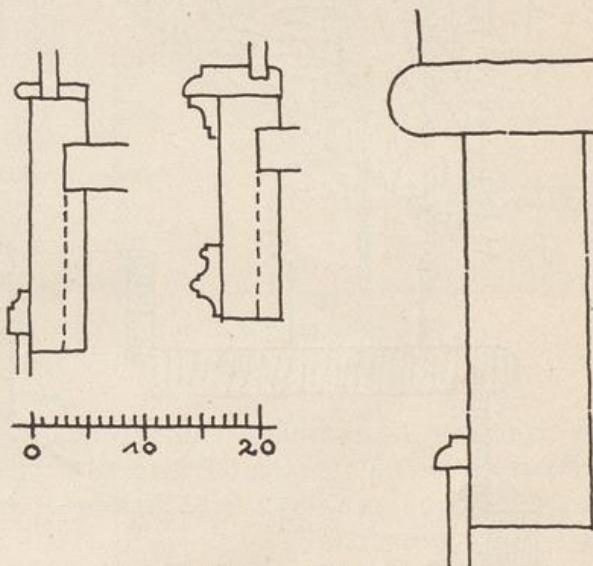


Abbildung 42 (a—c).

d) Die W a n g e erhält hier den bekannten sägeförmigen Ausschnitt. Diese materialwidrige Schwächung des Querschnitts wird durch erhöhte Holzstärke ausgeglichen.

Abb. 42a) bis c) zeigen drei Wangenquerschnitte gleicher Beanspruchung zum Vergleich. a) und b) sind einer eingeschobenen, c) einer aufgesattelten Treppe entnommen.

e) Die S t u f e n sind auch hier aus zwei Teilen gebildet. Auch bei aufgesattelten Treppen sind mir Blockstufen also nicht zu Gesicht

*) Peschel a. a. O.